

<http://www.ftd.de/politik/deutschland/:missbrauchsskandal-in-internaten-schatten-der-vergangenheit/50087384.html>

Missbrauchsskandal in Internaten

Schatten der Vergangenheit

Seit immer mehr Missbrauchsfälle in deutschen Internaten wie etwa dem Kloster Ettal, dem Kolleg St. Blasien oder der Odenwaldschule bekannt werden, **kämpfen die abgeschotteten Einrichtungen um ihren guten Ruf. Die Institution Internat an sich wird in Frage gestellt.**

von [Marion Schmidt](#)

Mit der "Hanni und Nanni"-Idylle ist es vorbei. Wer in diesen Tagen etwas über Internate erfährt, hört nicht von lustigen Streichen und tiefen Freundschaften, sondern von "sexuellen Dienstleistungen", Griffen in die Schlafanzughose oder Stühlen, die auf dem Rücken von Schülern zertrümmert wurden.

Ausgerechnet an den Orten, an denen Eliten herangezogen werden, die Schutzraum sein sollen für die Persönlichkeitsentwicklung, ausgerechnet dort, wo Eltern ihre Kinder gut aufgehoben wissen müssen, sind über Jahrzehnte Schüler missbraucht und misshandelt worden.

Die Fälle an Vorzeigeeinrichtungen wie dem Kloster Ettal, dem Kolleg St. Blasien oder der Odenwaldschule erschüttern eine jahrhundertealte Bildungseinrichtung im Innersten. Auch wenn die allermeisten der rund 300 Internate in Deutschland nicht betroffen sind - ein Beigeschmack wird wohl an allen hängen bleiben.

"Für alle Erziehungseinrichtungen ist ein großer Vertrauensschaden entstanden", sagt der Leiter des reformpädagogischen Internats Stiftung Louisenlund im schleswig-holsteinischen Güby, Werner Esser. Er befürchtet, dass darunter vor allem die Schüler leiden könnten, die heute ein Internat besuchen. **"Wir erleben eine schwierige Situation", sagt auch Michael Meister von Schloss Salem, "es besteht die Gefahr, dass durch die Missbrauchsfälle der Ruf aller Internate beschädigt wird."**

Die Institution Internat steht in Frage

Zumindest gerät mit den Enthüllungen ein Bildungsbereich ins Licht der Öffentlichkeit, der immer schon elitär, verschwiegen und abgeschottet wirkte. Nun werden Stimmen laut, die die gesamte Institution Internat infrage stellen. **"Dort besteht ein größeres Risiko für sexuelle Übergriffe", sagt etwa der Kieler Rechtspsychologe Günter Köhnken. Die Nähe und das Abhängigkeitsverhältnis von Schülern und Lehrern, die nicht nur zusammen lernen, sondern oft auch wohnen, berge diese Gefahr. Der Eliteanspruch verstärke zudem die Vertuschung der Vorfälle.**

Seit Bekanntwerden der Fälle hat Detlef Kulesa, Leiter der Internatsberatung "Töchter und Söhne" in Wiesbaden, täglich besorgte Eltern am Telefon. "Die sind verunsichert und wollen genau wissen, was die Schulen tun, um solchen Fällen vorzubeugen. Das Bedürfnis nach Beratung steigt." **Eltern, die noch unentschieden seien, ob sie ihr Kind ins Internat geben oder nicht, würden sich nun eher dagegen entscheiden,** so Kulesa.

Er will jetzt sein Portfolio bereinigen. "Wir haben alle 40 Schulen, die wir empfehlen, aufgefordert, uns mitzuteilen, wie sie Missbrauch verhindern wollen." Einrichtungen, die sich nicht um Aufklärung bemühen, wird er aus seinen Empfehlungslisten streichen. Das Kolleg St. Blasien, an dem Schüler in den 60er- und 70er-Jahren offenbar missbraucht wurden, will er dennoch im Angebot behalten. "Es gibt Schulen, die haben große Fehler gemacht", sagt Kulessa, aber wer sich um rückhaltlose Aufklärung bemühe und seine Strukturen verbessere, habe noch eine Chance. "Auch wenn ich St. Blasien sicher nicht mehr bedenkenlos allen Eltern empfehlen werde."

Die Skandale werden vor allem an den katholischen Eliteeinrichtungen hängen bleiben. "Uns trifft das ins Herz", sagt Konrad von der Beeke, Vorsitzender des Verbands Katholischer Internate. "Wer Bilder von Klosterschulen sieht, denkt sofort an Missbrauch." Er befürchtet, zumindest kurzfristig, einen Einbruch bei der Nachfrage. **"Wir haben viel getan in den vergangenen Jahren und versucht, die Vorteile unserer Internate herauszustellen", sagt von der Beeke, "da fährt uns diese Geschichte in die Parade."**

Der Markt der Internate in Deutschland wächst - anders als bei den Privatschulen - seit Jahren nicht mehr. Durch den Ausbau der Ganztagschulen bei zugleich rückläufigen Schülerzahlen haben insbesondere Anbieter in ländlichen Regionen ohne großes Renommee es schwer, genügend Schüler zu finden. Die öffentliche Diskussion um Missbrauch und Misshandlungen in den Einrichtungen trifft die Branche daher empfindlich. Manche Internate fürchten Einbußen. Bei der Internatsberatung der Katholiken in Bonn klingelt das Telefon seit zwei Wochen deutlich weniger, sagt Beraterin Marie-Theres Pütz-Böckem.

Öffnung nach außen

Um ihren Ruf zu retten, wollen sich die Internate jetzt stärker öffnen und Vertrauensarbeit leisten - nach innen wie nach außen. Eine Kampagne, um das angekratzte Image aufzupolieren oder pauschale Vorwürfe zurechtzurücken, plant derzeit zwar kein Verband. Die Schulen setzen in ihrer eigenen Einrichtung auf Information und Aufklärung. Alle sind sehr darum bemüht, Transparenz zu schaffen und sich nicht wegzuducken.

So hat die Leiterin von Schloss Salem, Eva Marie Haberfellner, Mitte der Woche einen Brief an alle Eltern verschickt, in dem sie die Kontrollmechanismen der Schule nennt. Sie verweist auf die "angstfreie, professionelle Streitkultur" in den Häusern, die Selbstständigkeit der Schüler, die Psychologen und Vertrauenspersonen sowie die Kooperationen mit den Eltern.

Als vor zwei Jahren einmal ein Schüler geohrfeigt wurde, wurde sofort der Umgang mit Konfliktsituationen neu definiert.

Der Leiter des Internats Louisenlund, Esser, hat einen ehemaligen Richter beauftragt, sämtliche Altakten der Schule auf Verdachtsfälle hin zu durchforsten. "Ich würde mich sehr wundern, wenn da etwas schlummern würde", sagt Esser, aber er will sichergehen. Seit 25 Jahren gebe es einen Schulpsychologen, außerdem hätten die Schüler schon immer mehrere Vertrauenspersonen gehabt.

Ohnehin haben sich die Internate in den vergangenen Jahren deutlich gewandelt. Von der strengen und repressiven Kultur, die vielerorts bis in die 80er-Jahre hinein vorherrschte, ist heute kaum noch etwas zu spüren. Das hängt auch mit der veränderten Nachfrage zusammen. Ins Internat werden heute nicht mehr nur Sprösslinge reicher Eltern sowie erzieherisch schwierige Fälle geschickt, sondern zunehmend Kinder mit besonderen Begabungen, etwa im musischen, technischen oder sportlichen Bereich. Der elitäre Anspruch weicht einem stärker leistungsbetonten Auftrag. Ein Wandel, für den die Häuser nun noch mehr kämpfen müssen.